

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 15

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Das Rathaus in Rheinfelden.

Von Dr. Jules Coulin, Basel.

Das Rathaus ist meist ein Wahrzeichen des Gemeinwesens; in seinen Mauern verkörpert sich die Fürsorge für die Bürgerschaft, deren äußere und innere Bedeutung. Vor allem trifft das bei Städten zu mit bemerkenswerter historischer Vergangenheit, wo manche zukunfts- freudige, manche ernste und bange Tagung im Rathause abgehalten wurde, Tagungen, die ein Schicksal bedeuteten und denen die Mauern des Rathauses nun in alle Zeiten als ein Denkmal gelten. Trotzdem Rheinfelden nie eine große Stadt war, ist die historische Rolle keine geringe, welche ihm in den Kriegseignissen Süddeutschlands zukam; der Besitz der Waldstadt erschien manchem Herrn begehrenswert und Schlachten tobten um ihre Mauern. Heißt deshalb Rheinfelden „die kleine Stadt mit den großen Erinnerungen“, so versteht man auch die besondere Bedeutung des Rathauses, in dem sich die politischen Zeitfragen wieder spiegeln. Ein knapper geschichtlicher Ueberblick (ausführliche Daten bringt die verdienstvolle „Geschichte der Stadt Rheinfelden“ von Pfarrer Sebastian Burkart, 1909) zeigt uns die erste urkundliche Erwähnung des Rathauses um 1385, wo zu dessen Vergrößerung ein Nachbarhaus angekauft wird. Der Kern des Ganzen ist der Turm, d. h. der ursprüngliche Doppelturm, dessen Mauern auch die heute vom Rathause abgetrennte Löwenapotheke umfaßte; ein einfaches Walmdach deckte das niedrige massige Gebilde. Eine Erhöhung erfuhr der Turm im 15. Jahrhundert und bei diesem Anlaß wurde die stützende Zwischenmauer aufgeführt, welche, in spätern Zeiten der Feuerung, den Verkauf der östlichen Turmpartie erlaubte. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts erfolgte die Erweiterung des Rathauses durch die, heute noch im Grundriß nachweisbare, Einbeziehung des westwärts gelegenen Hauses „zur

Glocke“. 1530 vernichtete ein großer Brand den Bau und die sämtlichen Urkunden und Inventare, die er in sich barg; eine Explosion des auf der Turmdiele aufbewahrten Pulvers zerstörte das Dach „mit ungebührlichem Klapse“, Getreide, das der Rat der Feuerung wegen im Gebäude aufgestapelt hatte, ging in Flammen auf. Trotz des vielseitigen Schadens konnte der Wiederaufbau tatkräftig gefördert werden; in dieser Zeit entstand der heutige, mit Holz eingewölbte Gemeindefaal, für den von befreundeten Städten und Herrn nach damaliger Sitte Glasgemälde gestiftet wurden, während das Haus Habsburg Familienbilder schenkte. — Der frühere Treppenturm wich im Jahre 1613 einer Freitreppe im Hofe, die auch die Erstellung der reichen Eingangsportale mit sich brachte. Von einem weiteren wichtigen Umbau hört man um 1767; damals wurde die Fassade gegen die Marktgasse in einheitlichem Barockstil ausgestaltet, wobei erst auch äußerlich das Haus „zur Glocke“ und das alte Rathaus in eines verschmolzen wurden. In der Formprägung, die das Gebäude um diese Zeit erhielt, ist es auf unsere Generation hinübergekommen; allerlei Um- und Einbauten waren, nicht immer mit Geschick, im Laufe der Dezennien noch vorgenommen worden, im Allgemeinen blieb war der Eindruck maßgebend, daß ein paar Jahrhunderte mit ihren Stilelementen sich in diesem Bau spiegeln, jedes etwas beisteuernd, jedes etwas zerstörend. Ein wohl mittelalterlicher Kern: der Turm; Bauten im spätgotischen Schweizerstil aus dem vierten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts; verwandte Bauart in der noch massivern Formensprache des 17. Jahrhunderts und dazu die schweren Portale aus der gleichen Zeit; das späte Barock der Fassade: alles wirkte doch immer als ein harmonisches Gesamtwerk, als ein historisch und künstlerisch gleich reizvolles Monument. Halten wir den Eindruck fest, den J. R. Rahn beim Betreten des Rathaushofes und des Gemeindefaales erlebte: „Gotische